

Vor Vierergipfel der Euro-Schwertgewichter in Rom und Vergabe bitterer Sparpillen in Paris:

## Hollande braucht das Ringen mit Merkel auch als innenpolitischen Flankenschutz

VON DANNY LEDER, PARIS

Dass Francois Hollande, sieht man einmal von seinen privaten Partnerschaften ab, geschickt manövrieren kann, dürfte sich auch heute wieder beim Vierergipfel in Rom zeigen. Dabei sollen die Spitzen der Schwertgewichter der Eurozone, also Deutschlands, Italiens, Spaniens und Frankreichs, wieder für Zuversicht sorgen, indem sie sich auf einen gemeinsamen Kurs für den EU-Gipfel zu Monatsende zumindest ansatzweise einigen.

Obwohl er an der Spitze eines wirtschaftlich schwer ins Hintertreffen geratenen Landes steht, ist es dem Sozialisten Hollande gelungen, mit Italiens liberalwirtschaftlichen Regierungschef Mario Monti und dem konservativen Spanier Mario Rajoy eine defacto Mehrheit gegenüber Angela Merkel zu schmieden. Hollande will und kann aber auch nicht die deutsche Kanzlerin in eine unhaltbare Position drängen.

Deshalb zeichnet sich ein Minimal-Kompromiss um seinen Vorschlag für Ankurbelmaßnahmen ab: Hollande spricht nur mehr von einer vergleichsweise bescheidenen Wachstumsspritze von 120 Mrd. Euro etwa für gemeinsame Infrastrukturprojekte, die bereits durch die Mobilmachung der nicht beanspruchten Summen der EU-Strukturhilfen-Fonds zur Hälfte gedeckt wäre und durch die Vergabe sogenannter „Projekt-Anleihen“ ergänzt werden würde. Hingegen ließ Hollande seine Forderung nach „Euro-Bonds“, also die Zusammenlegung der Schulden der verschiedenen Euro-Staaten, die von Merkel vehement abgelehnt wird, faktisch fallen, in dem er sie nur mehr als Langzeit-Ziel erwähnt. Allerdings dürfte Hollande mit Hilfe von Monti auf einer raschen Ausgabe sogenannter „Euro-Bills“ bestehen, das wären kurz befristete Schuldscheine, oder zumindest einem gemeinsamen „Schulden-Abfederungsfonds“.

Punkten könnte Hollande bei der von ihm befürworteten „Banken-Union“, die auf einen gemeinsamen Überwachungsmechanismus hinausliefere. Weiter abgelehnt wird von Merkel aber ein zentraler Solidaritätsmechanismus, der

quasi an Stelle des bisherigen, nationalstaatlichen Rettungsaktionen für gefährdete Finanzinstitute treten würde.

Aber allein schon dieses Ringen mit Merkel, das sich von der besonders Berlin-konformen Haltung seines Vorgängers Nicolas Sarkozy unterscheidet, dient Hollande gegenüber der französischen Öffentlichkeit als Flankenschutz für bevorstehende bittere Sparmaßnahmen. Das konservative Blatt „*Figaro*“ hat soeben enthüllt, dass die neue Linksregierung drastischere Einschnitte in den öffentlichen Ausgaben erwägt als ihre bürgerlichen Vorgänger, und dass der Beamtenabbau, mit Ausnahme der Bereiche Inneres, Justiz und Bildung, im selben Rhythmus wie unter Sarkozy erfolgen würde.

Hollande dementierte zwar halbherzig, sein Arbeitsminister Michel Sapin meinte aber bloß, er könne die Information des *Figaro* „nicht Punkt für Punkt bestätigen“. Tatsächlich verbreitet die Regierung Hiobsbotschaften über den Zustand der Finanzen, die ihnen ihre bürgerlichen Vorgänger hinterließen, darunter ein Budgetloch von 10 Mrd. Euro. Wie sagte doch Premier Jean-Marc Ayrault, allerdings erst nach gewonnener Wahlschlacht: „Wir müssen den Franzosen die Wahrheit sagen. Die Situation ist schwierig, nichts wird uns geschenkt werden“. Einziger Trost: als erstes sollen die Allerreichsten per Steuererhöhungen zur Kasse gebeten werden.